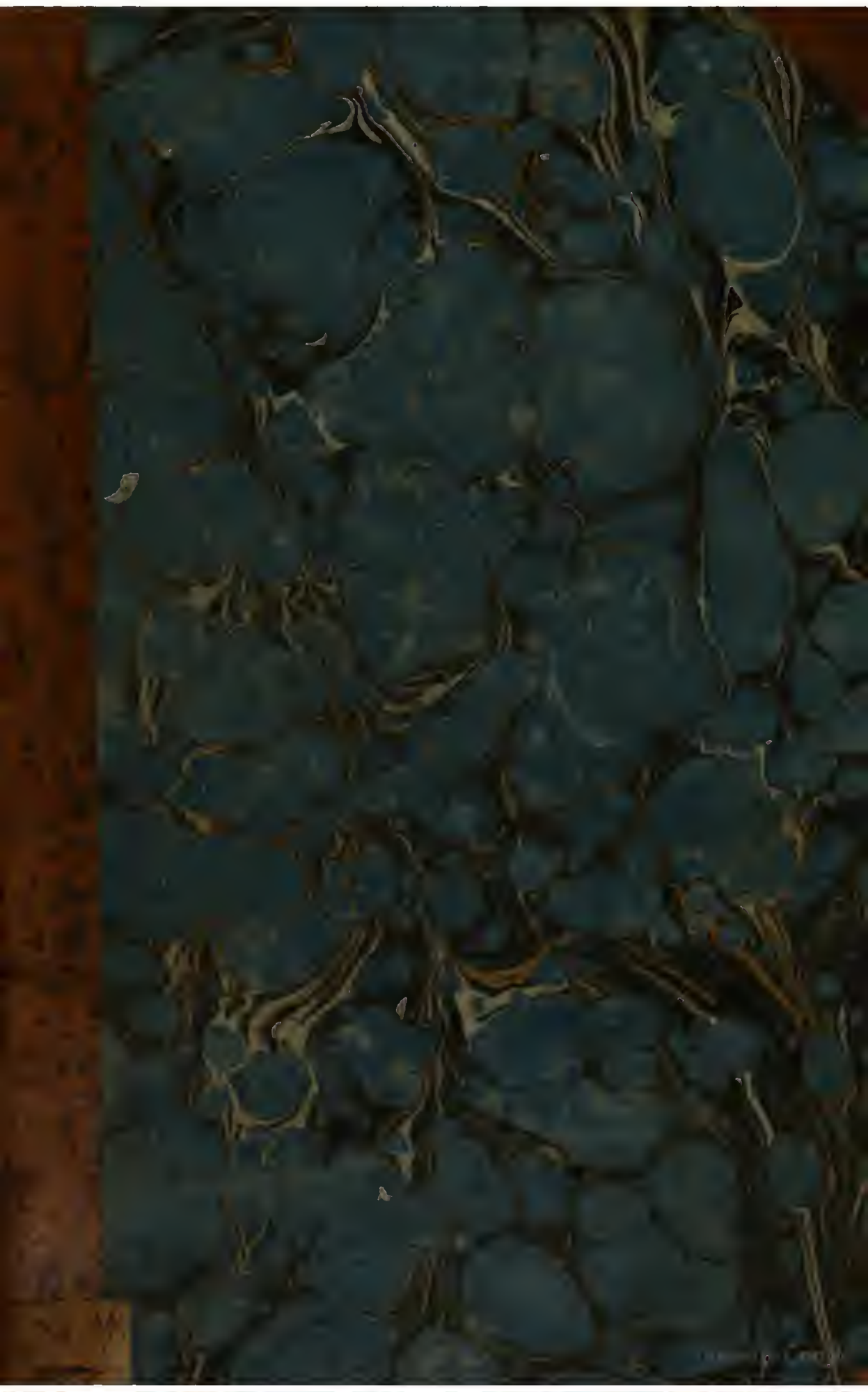

Mason
R. 68.

Von

einer höchstseltenen und noch unbekannten

Ausgabe

der

ARS MORIENDI.

An

Herrn Hofrath und Bibliothekar

ERNST THEODOR LANGER

in Wolfenbüttel,

vom

GEHEIMENRATH ZAPF.

Augsburg 1806.

In Kommission der Stageschen Buchhandlung.

THEUERSTER FREUND!

Sie werden doch wegen meinem langen und ungewöhnlichen Stillschweigen auf Ihr lezteres sehr schäzbares Schreiben nicht böfse auf mich geworden seyn, und mir Ihre Freundschaft entzogen haben? Wenn ich nicht durch dieses ganze Jahr gleichsam wie in einer Verwirrung gelebt hätte, so würde ich mich selbst anklagen, aber eben diese wird mich bey Ihnen entschuldigen. Wenig, sehr wenig konnte ich in diesem Jahr arbeiten, und was ich that, waren blos Vorbereitungen auf meine künftige Arbeiten, besonders auf die Geschichte des grofsen Bischofs von Worms Johann von Dalberg und auf die Geschichte der berühmten Privatbuchdruckerey ad insigne pinus in Augsburg. Die erstere ist bis auf die Zusäze und Berichtigungen, welche die mir von meinem würdigen Freund dem Hrn. Hof- und Regierungsrath Hoeck in Gaildorf aus einem Kodex der

Bibliothek des Ritterstifts Komburg bey Schwäbisch-hall, mitgetheilte Abschriften verursachten, und von nicht geringer Wichtigkeit für dieselbe sind, vollendet, und wird künftiges Jahr mit dem Porträt des Bischofs und vielen Vignetten in einer Prachtausgabe erscheinen, und zu der lezten sammle ich noch immer die aus derselben erschienenen grofs uud kleinere Werke, deren ich bisher über hundert zusammen brachte. Allein die so unvermuthet, und als wie ein Bliz so schnell eingetrettene traurige Zeitumstände, da das gute Baiern und Schwaben der Kriegsschauplaz wurde, hemmten alles, und es scheint mir jezt, als wenn meine Verwirrung gleichsam eine Ahndung dieser traurigen Epoche gewesen wäre. O Freund! dieser Krieg ist verheerend, und Augsburg, deren Neutralität im Lüneviller Frieden festgesezt und gesichert worden ist, mufs, derselben ungeachtet, vieles leiden. Möchten doch die Folgen dieses Kriegs, in mehr als einer Hinsicht, nicht noch trauriger werden!

PACEM TE POSCIMUS OMNES!

So auffallend Ihnen Theuerster Freund! mein langes Stillschweigen immer gewesen seyn mag, eben so unvermuthet wird Ihnen dieses Schreiben seyn, das ich Ihnen und dem Publikum öffentlich vorlege. Ich unterhalte Sie mit einer höchst seltenen, und nach der angestellten Vergleichung zu urtheilen, noch unbekannten Ausgabe der Ars moriendi. Begehe ich Fehler, so schreiben Sie solche dem beständigen Trommelschlag, dem unaufhörlichen Rasseln der Wägen, und dem Waffengeklirre zu, die den Kopf betäuben, und die Gedanken stokend machen. Es ist — und das werde ich einem peritus in arte nicht erst sagen dürfen — in diesem Fache gar leicht ein Fehltritt zu thun, noch leichter aber in einer so betrübten Lage, in welcher jezt die Bürger Augsburgs leben, und jeden Tag sorgenvoll schliefsen müfsen.

Im Jahr 1801 hatte Hr. Lizentiat Franz Xaver Schmid, Referendar im Kunst-Gewerb- und Handwerksgericht allhier, das Glück, von einem Mahler in Lauingen, wo er damals war, mehrere zum Theil alte Kupferstiche zu

kaufen, worunter zwey Xylographische Denkmale befindlich gewesen sind, nemlich diese Ars moriendi, und, wo ich mich noch recht erinnere, das hohe Lied Salomonis. Dieses leztere Denkmal hat er gerade nicht bey der Hand, aber so viel ist mir aus den Holzschnitten, von welchen von Heinecken (1) und der Verfasser des merkwürdigen Wiens (2) Proben geliefert haben, erinnerlich, dafs es eben diese, die ich in diesem Denkmal bemerkte, und, welche in dem hohen Lied Salomonis enthalten sind. Dieser glückliche Fund ist abermals ein Beweis, wie oft in einem Winkel der Erde eine Perle verborgen, und lange verborgen liegt, bis sie gefunden und entdeckt wird. Und so wird oft in unbedeutenden Bibliotheken, die noch in manchen Bürgershäusern Augsburgs in Staub und Moder, vielleicht unter dem Dach oder sonst in einem Winkel als Makulatur liegen, ein merkwürdig und höchst seltenes Werk entdekt, das in der Buchdruckergeschichte, oder sonst in der Littera-

(1) In seinen Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen. 2. Theil S. 190. Tafel 10.

(2) Seite 110. Tafel 8.

tur einen Aufschluſs giebt, und zu neuen Entdeckungen führt. Eben daher rühren noch manche Lücken in der ältern Litteratur, in der Kunst- und Buchdruckergeschichte, die so lang Lücken bleiben werden, bis diese Denkmale nach und nach aus dem Staube, der sie bisher bedekt, herfürgezogen werden. Allein es ist wieder traurig, wenn dergleichen in Hände gerathen, die sie weder verstehen noch zu benuzen wissen, und also wieder, wie vorhin, unbekannt bleiben. Und diese Fälle sind nicht selten, und eben so wenig selten sind sie auch, als man oft Männer, deren Stand wenigstens nur einige litterarische Kenntnisse voraussezen und vermuthen lassen sollte, auswählt, Bibliotheken zu mustern, und die Guten von den Schlechten zu unterscheiden, wo man nachher, bey einer genauern Untersuchung, das Gegentheil, und unter den leztern manche gute, seltene und brauchbare Werke findet. Davon könnte man Beyspiele anführen, aber exempla sunt odiosa, und in diesem Augenblick merke ich, daſs ich meine Worte auf die Waagschale legen, und aufs genaueste abwägen muſs, um der Wahrheit nicht zu nahe zu tretten,

und zu keinen hirnlosen Urtheilen Anlafs zu geben.

Doch diefs alles wird Sie wenig oder gar nicht interessiren, hingegen mehr Interesse mufs für Sie die unbekannte Ausgabe der Ars moriendi haben, und mit dieser will ich Sie jezt unterhalten. Dem sel. Schaffer, D. Panzer in Nürnberg, der, seines hohen und ruhmvollen Alters von 76 Jahren ungeachtet, doch noch zu früh für die gelehrte Welt und besonders für die ältere Litteratur, und ehe er noch seine Annalen der ältern deutschen Litteratur ganz vollendete, gestorben, überbrachte diese Seltenheit im nemlichen Jahre Hr. Referendar Schmid selbst, um sein Urtheil darüber zu hören, und behielte solche in das vierte Jahr zu seinem Gebrauch bey sich, kurz vor seinem Ende aber, da Hr. Referendar Schmid gerade in Nürnberg war, hatte er sie ihm wieder mit vielem Dank für deren Gebrauch zustellen lassen. Dieser würdige Gelehrte hat in seinen Annalen mehrere Ausgaben angeführt, und von dieser behauptet er, und wie ich glaube, mit Recht, dafs sie die erste und vollständig

sey. (3) Da ich der Meinung des sel. D. Panzers in Hinsicht ihres Alters, und dafs sie die erste unter allen Ausgaben sey, beypflichte, so will ich dadurch keines andern Meinung vorgreifen, denn es ist schwer von solchen äufserst alten Denkmalen geradezu und mit aller Zuversicht etwas gewisses und bestimmtes anzugeben und zu behaupten, besonders da in denselben weder Jahr, Ort, noch Name eines Formschneiders angegeben worden sind, aber der Augenschein möchte doch von dem Alter überzeugen können. Der sel. von Heinecken führt ebenfalls verschiedene Ausgaben an, und hält die für die erste, welche in der vortreflichen, vom Herzog August gestifteten Bibliothek zu Wolfenbüttel, der Sie als Bibliothekar vorzustehen das Glück haben, befindlich ist, (4) und hat sie des-

(3) S. dessen Annales typographici Vol. XI. pag. 348 Nro. 115 *c* woselbst er sagt: Editio libri rarissimi, qui ad prima artis typographicae nascentis tentamina pertinet, sine dubio prima. Ligno incisa sunt integra folia tam ea, quae figurae, quam ea quae textum continent.

(4) S. seine Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen. 2. Theil. S. 200.

wegen ziemlich genau beschrieben. Hierüber lasse ich mich in keinen Streit ein, da ich das Exemplar in der Wolfenbüttelschen Bibliothek nicht vor Augen habe, aber mit der Beschreibung, welche der sel. von Heinecken davon machte, will ich gegenwärtiges vergleichen und die verschiedene Abweichungen genau anzeigen. Ich nenne auch das Exemplar des Hrn. Referendars Schmid absichtlich nur eine höchst seltene und noch unbekannte Ausgabe, besonders auch da sie mit keinem von den von Heinecken angeführten Exemplarien übereinstimmt.

Noch ehe ich zur Beschreibung dieser Seltenheit übergehe, so werden Sie, theuerster Freund! erlauben, dafs ich die mir bekannte Ausgaben vorhergehen lassen darf. Zwar werde ich Ihnen, das ich wohl weis, und davon überzeugt bin, nichts sagen, was Sie nicht längst vorher schon wissen, aber weil ich doch eine genaue Beschreibung von dem Exemplar des Hrn. Referendars Schmid machen will, so wird die Aufzählung der Ausgaben hier nicht am unrechten Orte stehen. Vielleicht dafs ich einigen mei-

nen Freunden, die weder des von Heinecken Nachrichten, noch des sel. D. Panzers Annalen, welches ohnehin ein grofses, kostbares und theures Werk ist, besizen, einen Gefallen dadurch erweifse. Vorausgesezt also, dafs dieses Buch, aufser dem bekannten Titel Ars moriendi, auch noch andere Aufschriften, nemlich de tentationibus morientium und Tentationes Daemonis, führt, so sind folgende Ausgaben worunter auch einige, die ordentlich, und mit beweglichen Lettern gedruckt worden sind, davon erschienen.

1. Ars moriendi. (5) Folio

Diefs ist die nämliche Ausgabe, welche der sel. von Heinecken genauer beschrieben hat (6) und in der Bibliothek zu Wolfenbüttel befindlich ist.

2. Ars moriendi. (7) Quarto.

Ohne Zweifel ist es die nämliche Ausgabe welche ehemals der Buchhändler zu Paris J. P.

(5) S. b. Panzeri Annales typographici Vol. IV. pag. 88. Nro. 111.
(6) Am angef. Orte. 2. Theil. S. 200.
(7) Panzer l. c. Vol. IV. pag. 88. Nro. 115.

Mariette besessen hat, und nachher in die kostbare Bibliothek des Herzogs de la Valliere gekommen ist (8). Sie wurde für 1070 Livres oder 490 fl. 25 kr. verkauft, und in der Versteigerung der de la Vallierischen Bibliothek gieng sie sogar für 1610 Livres oder 737 fl. 55 kr. hinweg. Der sel. von Heinecken hat auch dieses Exemplar kurz beschrieben, und demselben den zweiten Plaz unter den Ausgaben eingeräumt (9).

3. Ars moriendi. (10). Folio.

Nach dem von Heinecken (11) wäre dieſs die dritte Ausgabe, konnte aber nichts genaues von derselben angeben, weil er kein anders als das auf dem Harlemer Rathhaus verwahrte aber defekte Exemplar zu Gesicht bekommen. So wie es der sel. D. Panzer beschreibt, so steht zwar in diesem Exem-

(8) S. Catalogue de la Bibliotheque M. le Duc de la Valliere P. I. Tome I. pag. 207. Nro. 591.

(9) Am angef. Orte. 2. Th. S, 205. flgg.

(10) S. Panzeri Annal. typogr. Vol. IV. pag. 88. Nro. 112.

(11) Am angef. Orte 2. Th. S. 207. flgg.

plar vor der offenen Kellerthür ein Mann vor den Fässern, zieht aber keinen Wein in einen Krug wie die Figur bey der ersten Ausgabe fürstellt. Icon tentationis avaritiae, sagt er, exhibet hominem in aperta cella stantem ante Dolia, non flectentem, ut in editione praecedenti.

4. Ars moriendi. (12) Folio.

Von Heinecken (13) räumt dieser in der Königl. Hannöverischen Bibliothek befindlichen Ausgabe den vierten Plaz ein. In diesem Exemplar sind die Figuren mit 3 Linien eingeschlossen, wie der sel. D. Panzer bemerkt, und die grofse Anfangsbuchstaben sind nach dem von Heinecken mit Laubwerk geziert.

5. Ars moriendi. (14)

Diese Ausgabe ist ohne Zweifel nach dem

(12) Panzer l. c. Vol. IV. pag. 88. Nro. 113.

(13) Am angef. Orte. 2. Th. S. 210.

(14) Panzer l. c. Vol. IV. pag. 88. Nro. 114. Vergl. Clement Bibliotheque curieuse historique et critique Tom. II. pag. 143.

von Heinecken (15) die fünfte, und in der Wolfenbüttelschen Bibliothek befindlich. Die Bilder haben, nach dessen Versicherung, deutsche Aufschriften, Vorrede und Erklärung aber sind lateinisch. Die Figuren sind, nach dem sel. D. Panzer, theils in zwey, theils aber in drey Linien eingeschlossen.

6. Ars moriendi. (16) Folio.

Der sel. von Heinecken nennt diese die sechste Ausgabe (17) die zwar mit hölzernen Tafeln, jedoch aber mit einer ordentlichen Druckerpresse, und also auf beiden Seiten gedruckt worden sey. Auch die Platten seyen eben dieselbe, welche man in der vierten Ausgabe sehe. Die Figuren sind in zwey Linien eingeschlossen.

7. Ars moriendi ex variis scripturarum sententiis collecta, cum figuris, ad resistendum in mortis agone diabolicae sugestioni, valens,

(15) Am angef. Orte. 2. Th. S. 212.

(16) Panzer l. c. Vol. IV. pag. 89. Nro. 116.

(17) Am angef. Orte. 2. Th. S. 213.

cuilibet Christi fidelis utilis ac multum necessaria, (18) Quarto.

Nach dem sel. Panzer in dessen Bibliothek ein Exemplar befindlich war, und nachdem von Heinecken (19) ist dieses die siebente Ausgabe, und, wie lezterer will, unfehlbar noch im 15. Jahrhundert gedruckt. Es besteht aus 14 auf beiden Seiten gedruckten Blättern. Auch der Ex-Kardinal Lomenie de Brienne hatte sie in seiner an alten Seltenheiten reichen und kostbaren Bibliothek besessen. (20)

8. Tractatus brevis ac valde utilis de arte et scientia bene moriendi. (21) Quarto.

War dem von Heinecken unbekannt, und der sel. Denis hat diese Ausgabe nach-

(18) Panzer l. c. vol. IV. pag. 89. Nro. 117. Vergl. Clement Bibliotheque curieuse historique et critique Tome II. pag 146.

(19) Am angef. Orte. 2 Th. S. 217.

(20) S. Franc. Xav. Laire Index Librorum ab inventa Typographia ad annum 1500, chronologice dispositus. P, I. pag. 214. Nro. 231.

(21) Panzer l. c. Vol. IX. pag. 316. Nro. 111 b.

geholt, (22) da sie ihm bey Herausgabe seiner Supplemente zum Maittaire unbekannt blieb.

9. Ars moriendi. (23) Quarto.

Wilhelm de Bure der jüngere nannte sie eine sehr seltene Ausgabe, (24) Franz Xaver Laire aber versichert, dafs die unter Nummer 7. angeführte, vollständiger sey. (25)

10. Ars moriendi. (26)

Diese Ausgabe besteht aus 12 Blättern und befindet sich in der Sammlung des de Maugerard. Der sel. D. Panzer hat eine kurze Anzeige von derselben gemacht.

11. Ars moriendi. (27) Folio.

Auch diese Ausgabe war dem sel. von Heinecken entgangen. Der sel. D. Panzer,

(22) S. dessen Lesefrüchte 2. Theil S. 14. Nro. 18.

(23) S. Catalogue de la Bibliotheque M. le Duc de la Valliere P. I. Tome I. pag. 210. Nro. 592.

(24) In der Anmerkung l. c. pag. 210. Nro. 592.

(25) S. dessen Index librorum. P. I. pag. 214.

(26) Panzer l. c. Vol. IX. pag. 316. Nro. 115.

(27) Panzer l. c. Vol. I. pag. 339. Nro. 467.

der sie selbst besessen, hat sie einer genauern Anzeige gewürdigt, und den Heinrich Quentel in Kölln als Drucker derselben angegeben.

12. Tractatus de arte moriendi. Am Schluſs steht: Finis hujus tractatus de arte moriendi. (28) Folio.

Dieser Traktat ist nur 8 Blätter stark und besteht aus 6 Abtheilungen, wovon die zweite von den Versuchungen, die den Sterbenden in Angst und Furcht sezen, handelt. Helmschrott (29) gibt den Heinrich Eggestein in Straſsburg als Drucker an.

13. Pretiosissimus Liber de arte moriendi (30) Folio.

(28) Panzer l. c. Vol. I. pag. 85. Nro. 451.

(29) In seinem Verzeichniſs alter Druckdenkmale der Bibliothek des uralten Benediktiner Stifts zum heil. Mang in Füssen. 2. Th. S. 65.

(30) Panzer l. c. Vol. I. pag. 131. Nro. 196. der 12te Traktat. Von allen darinnen befindlichen Traktaten handelt Hrn. Hofrath Meusels historisch-litterarisch-bibliographisches Magazin 1. Stück S. 57. flgg.

Diefs ist eigentlich in einer Sammlung verschiedener Schriften, welche Günther Zainer in Augsburg ungefähr ums Jahr 1471 drukte, welche aber auch als einzelne Traktate in Bibliotheken angetroffen werden. Hieronymus de viris illustribus macht den Anfang, welche Ausgabe der gelehrte Meermann den Harlemern zueignen will.(31) Damals war freilich die Buchdruckergeschichte Augsburgs noch nicht bearbeitet, und sein vaterländischer Patriotism gieng zu weit. Doch davon weiter unten.

14. Incipit tractatus bonus et utilis de arte moriendi. Am Ende: Finis hujus tractatus de arte moriendi. (32) Folio.

Diesen 8 Blätter starken Traktat drukte Konrad Fyner oder Finer in Eſslingen. Wie dieser mit dem Numer 12 angeführten übereinstimmt, können diejenige beurtheilen, die beide einzusehen, Gelegenheit haben. Vielleicht ist es ein Nachdruck von jenem, oder jener von diesem, denn beide druckten miteinander zu gleicher Zeit.

(31) S. dessen Origines typographicae App. pag. 51.
(32) Panzer l. c. Vol. I. pag. 383. Nro. 18.

15. Ars moriendi ex variis sententiis collecta cum figuris ad resistendum in mortis agone diabolice suggestioni valens cuilibet Christi fideli utilis ac multum necessaria. Am Schlufs liest man: Impressum Nurmberge per Ven. dum. Jo. W. Presbrm. (Joannem Weissenburger Presbyterum) (33) Quarto.

Diese Ausgabe scheint gleich zu Anfang des 16. Jahrhunderts gedruckt worden zu seyn. Sie hat 12 in Holz geschnittene Figuren, und befand sich in der Bibliothek des sel. D. Panzers. Dem von Heinecken scheint der Name des Buchdruckers unbekannt gewesen zu seyn, sonst hätte er ihn nicht Weifsenborn genannt (34).

16. Ars moriendi ex variis sententiis collecta cum Figuris ad resistendum in mortis agone dyabolice suggestioni valens cuilibet Christi fideli utilis: ac multum necessaria. Die Schlufsworte lauten: Impressum Normberge oppido Imperiali: in officina dni Joannis Weyfsenburger. Anno salutis 1512. (35) Quarto.

(33) Panzer l. c. Vol. IX. pag. 550. Nro. 342.
(34) Am angef. Orte. 2. Th. S. 219.
(35) Panzer l. c. Vol. VII. pag. 451. Nro. 85.

Diese Ausgabe ist von der vorhergehenden unterschieden, und nur die Figuren, ausgenommen die lezte, sind die nemlichen, auch 13 an der Zahl.

17. Incipit prologus in librum de arte moriendi magistri mathei de cracovia sacre theologie professoris. Am Ende liest man: Explicit liber utilis de arte moriendi Mgri Mathei de Cracovia (36) Quart.

Diese Ausgabe sollte ich wegen ihres Alters weiters hinaufgesezt haben, aber ich entdeckte sie etwas später. Der sel. D. Panzer hat sie aus dem Denis (37) angezeigt, und war ehemals auch in der Universitätsbibliothek zu Ingolstadt befindlich gewesen, (38) wanderte aber mit derselben nach Landshut. Beim de Bure steht hierüber

(36) Panzer l. c. Vol. I. pag. 329. Nro. 398.

(37) S. dessen Annalium typographicorum Michaelis Maittaire supplementum pag. 547. Nro. 4747.

(38) S. Seemilleri Bibliothecae Academicae Ingolstadiensis Incunabula typographica fasc. I. pag. 183 Nro. XCIV.

folgende Anmerkung. (39) Editio vetus et primaria, Typis Moguntinensibus excusa absque ulla indicatione anni, sed circa annum 1470 in lucem mandata. Darunter ist aber keine andere, als mit beweglichen Lettern gedruckte Ausgabe zu verstehen. Sie besteht aus 17 Blättern, und jede Seite enthält 27 Zeilen. Sie war auch in der de la Vallierschen Bibliothek in einem Band mehrerer kleiner alten Schriften befindlich, (40) und diese Ausgabe wird die nemliche seyn, von der Lackmann sagt: (41) Exemplum quod vidi, absque mentione loci et anni exiit. Ich folgte also hier nur meinen Bibliographen ohne ein solches Exemplar einzusehen Gelegenheit gehabt zu haben, welches ich an-

(39) Supplement a la Bibliographie instructive, ou Catalogue des Livres du Cabinet de M. Louis Jean Gaignat Tom. I. pag 66. Nro. 237.

(40) S. Catalogue de la Bibliotheque M. le Duc de la Valliere P. I. Tom. III. pag. 97. Nro. 4741. 4o Hier wird sie dem Ulrich Zell in Kölln als Drucker zugeeignet, und in das Jahr 1471 gesezt.

(41) S. dessen Annalium typographicorum selecta quaedam capita. pag. 108.

dern, die bey reichen Bibliotheken seyn, und denselben vorstehen, überlassen muſs.

18. Ars moriendi ex variis sententiis collecta cum Figuris ad resistendum in mortis agone diabolice suggestioni valens cuilibet Christi fideli vtilis ac multum necessaria. Am Ende: Impressum in civitate Landeshutensis Ducali in officina dni Joannis Weyssenburger Anno salutis 1514. (42) Quart.

Diese Ausgabe hat 11 Figuren mit dem gewöhnlichen Text, und unter dem Titel steht ein Holzschnitt, der einen Sterbenden vorstellt, vor dessen Bett ein Geistlicher und ein Arzt stehen, mit einem deutschen Zettel, worauf steht: Versehung eines Menschen etc. dieser nemliche Holzschnitt ist auch auf der Rückseite des Titelblatts befindlich. Das ganze ist 14 Blätter stark. Der sel. D. Panzer hat diese Ausgabe in seinen lateinischen Annalen übergangen, da er sie doch in seinen deutschen in der Anmerkung anführte.

(42) S. Panzers Annalen der ältern deutschen Litteratur. S. 5.

Diefs sind die lateinischen Ausgaben, so viel mir deren bekannt worden sind. Ob aber die Numern 12. 13 und 14 des nemlichen Innhalts sind, und unter die Reihe derselben gehören, das mufs ich denen zu entscheiden überlassen, welche Gelegenheit haben, eine Vergleichung anzustellen.

19. Moriendi. Ars; the craft for to dye, for the health of man's soule: printed at London by Winkin de Worde, MCCCCCVI (1506) (43) Quarto.

20. A lityll treatise short and abredged spekynge of the art and crafte to Knowe well todye: translated oute of frenshe into englysh by Willm Caxton the XV. day of Juyn the yere of our Lord MIIIICXXXX. (1490) (44) Folio.

21. Here begynneth a lyttel treatyse called ars moriendi. Am Ende: Emprynted at Westmynstre by Wynkyn de Worde. (45) Quarto.

Ich bin in Hinsicht dieser drey englischen

(43) Panzer l. c. Vol. VII. pag. 237. Nro. 11.
(44) Panzer l. c. Vol. III. pag. 556. Nro. 28.
(45) Panzer l. c. Vol. III. pag. 563. Nro. 90.

Ausgaben dem sel. D. Panzer gefolgt, welcher hievon keine nähere Nachricht gegeben hat. Ob sie in diese Klasse gehören, lasse ich dem Urtheil anderer über.

22. Een notabel boeck ghenoemt dat Sterf-Boeck Delft 1488. (46) Folio.

23. Dat Sterf-Boeck of die Koeste van Sterven. Zwolle 1488. (47) Folio.

24. De Weg van Saligheit. Item Konste om te leeren Sterven. Zwolle 1491. (48) Folio.

Alle diese drey niederländische Ausgaben haben Figuren, und gehören ohne Zweifel in diese Klasse.

25. Dat Sterf-Boeck of die Konste van Sterven. (49) Folio.

Der sel von Heinecken versichert, dafs eben die Vorstellungen von den Versuchungen und Tröstungen in dieser Ausgabe in Holzschnitten zu finden seyen, wie sie in den la-

(46) Panzer l. c. Vol. I. pag. 372. Nro. 30.
(47) Panzer l. c. Vol. III. pag. 568. Nro. 21.
(48) Panzer ebendaselbst. Nro. 29.
(49) Von Heinecken am angef. Orte. S. 220.

teinischen Aufschriften stehen. Doch hat dieses Buch weder eine Jahrzahl noch einen Ort, es erhelle aber, sagt er, aus den Lettern, dafs es bey Peter van Os, in Zwoll gedruckt worden sey.

Und nun zu den deutschen Uebersezungen, womit dieses Verzeichnifs geschlossen seyn soll.

26. Ars moriendi. Die Kunst zu sterben. Am Ende: Ludwig ze Vlm. (50) Folio.

Der sel. von Heinecken hat von dieser Ausgabe eine kurze Nachricht gegeben, (51) von dem Ludwig ze Vlm, welcher ohne Zweifel der Ludwig Hohenwang in dem Elchinger Thal ist, und sich in Ulm nach der Hand niederlies, konnte er aber, seiner Bemühungen ungeachtet, nichts nähers entdecken. Der Verfasser des merkwürdigen Wiens (52) hat von dieser Aus-

(50) S. des sel. D. Panzers Annalen der ältern deutschen Litteratur. S. 4.

(51) Am angef. Orte. 2. Th. S. 216. Vergl. dessen neue Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen. I. Band. S. 147. 248.

(52) S. 113.

gabe, die aus 24 Blättern besteht, den Text des ersten Blats ganz abdrucken lassen.

27. Matthaei de Cracovia de arte moriendi deutsch. (53) Duodez.

Der sel. D. Panzer hat diese Ausgabe aus dem Denis angeführt, welcher die Bemerkung beisezte, (54) dafs mit einer alten Hand beigeschrieben stehe: Dis ist von den alerersten getrukten büchlen eins M.CCCC.XXXXXV. Hätt' er aber doch auch den Titel näher und bestimmter angegeben! Da ich schon unter Nummer 17 etwas von dem Verfasser Matthaeus de Cracovia gemeldet haben sollte, so mufs ichs hier bey dieser deutschen Uebersezung nachholen. Viele hielten ihn für einen Pohlen, da er doch ein Deutscher und von Geschlecht ein Pommer war. Er kam mit andern Deutschen und Hussiten nach Prag, gieng darauf nach Paris und lehrte daselbst

(53) S. D. Panzers Zusäze zu den Annalen der ältern deutschen Litteratur. S. 10.

(54) S. dessen Annalium typographicorum Michaelis Maittaire supplementum pag. 548. Nro. 4748.

auf der Universität die Wissenschaften, begab sich nach Heidelberg, wo er gleiches Amt mit Ruhm verwaltete, und wurde Kaiser Ruprechts Kanzler und Kardinal, von 1405 aber Bischof zu Worms, wo er 1410 starb. Oudinus (55) Fabriz (56) Schannat, (57) u. a. m. haben von ihm Nachricht gegeben. Lackmann (58) sagt: Agnoscit hic libellus auctorem Magistrum Mattheum de Cracovia, sacrae theologiae professorem studii Pragensis. Inzwischen haben Fabriz und Mansi unter seinen Schriften dieses Buch nicht angeführt, und scheint ihnen unbekannt geblieben zu seyn, deſswegen schreibt Lackmann noch weiter: Scriptis illius nunc addendus, de quibus consule Fabric. Lib. XII. Bibl. med. Latin. p. 143 seq.

(55) In seinen Comment. de scriptoribus ecclesiasticis Tom. III. pag. 1110.

(56) S. dessen Bibliotheca latina mediae et infimae aetatis Vol. V. pag. 143. und editio Joannis Dominici Mansi (Patavii 1754. 4. maj.) Tom. V. pag. 48.

(57) In seiner Historia Episcopatus Wormatiensis pag. 407.

(58) S. dessen Annalium typographicorum selecta quaedam capita pag. 108.

28. Ars moriendi. Die Kunst zu sterben. Am Ende: Hans sporer hat disʃ puch pruff-moler 1473. (59) Folio.

Von Heinecken nannte diese Ausgabe deſswegen besonders, (60) weil sie lange nach Erfindung der gegossenen Buchstaben, und doch noch mit ganz hölzernen Tafeln, nur auf einer Seite des Papiers, mit einem Reiber, und von einem Briefmaler oder Kartenmacher, der sich mit der beygefügten Jahrzahl nannte, gedrukt worden ist. Diese Ausgabe befindet sich in der an alten und seltenen Büchern reichen Bibliothek zu Zwickau.

29. Ein löblich vnd nutzbarlich Büchelein von dem sterben, wie ein itzlich cristen mensch, rechtyn waren cristen glauben sterben szal vnd der anfechtung des boszen geystes widerstehen. Durch manche nutzbarliche lere der lere der heyligen Schrift. Am Ende: Hie endet sich das Bücheleyn genant das Bucheleyn des ster-

(59) S. Panzers Annalen der ältern deutschen Litteratur. S. 72.

(60) Am angez. Orte. 2. Th. S. 215.

bens, gedruckt tzu leypttzik, Nach christi geburt Im x Ciiii Jar. (61) Quart.

Diese Ausgabe, welche auch von Heinecken kurz beschrieb, (62) stimmt mit der nun gleich folgenden vollkommen überein.

30. Ein loblich vnd nutzbarlich Buchlein von dem sterben wie ein itzlich cristen mensch recht ym waren cristen glauben sterben szal u. s. w. Am Ende: Hie endet sich das Bucheleyn genannt das Bucheleyn des sterbens gedruckt tzu leyptzigk Nach christi geburt Im xcvi. Jar. (63) Quart.

Eine Ausgabe welche dem von Heinecken unbekannt blieb. Von der Vorhergehenden ist sie nur dadurch unterschieden, dafs sie auf der Rückseite des Titelblatts einen Holzschnitt hat, der einen Kranken oder Sterbenden im Bette fürstellt, und dem ein Geistlicher das Abendmal reichet. Neben dem Bette stehen zwey Engel, und unten ein Teufel.

(61) S. Panzers Annalen am angef. Orte. S. 211.
(62) Am angez. Orte. 2. Th. S. 218.
(63) Panzer l. c. S. 221.

31. Gott zu Lob dem menschen zu besserung sind diese Figur vnd Exempel von aygen gericht vnd sterbenden menschen zu munichen gehalten worden 1. 5. 1. o. Am Ende: Hye endet sich das Büchel von dem aygen gericht des sterbenden menschen mit Exempel vnd Figuren. Gedruckt zu münchen von mayster hannsen shobsser Anno etc. im zehnten jare am freitag vor marie magdalene. (64) Quart.

Ob diese Ausgabe zu den vorigen gehört, oder ob wenigstens der Inhalt mit jenen übereinstimmet, vermag ich nicht zu entscheiden, da ich diese Schrift niemals gesehen habe. Der sel. D. Panzer beruft sich auf des Hrn. Schranks Baiersche Reise S. 108, da ich aber dieselbe nicht bey der Hand habe, wo ohne Zweifel eine nähere Beschreibung davon zu finden, so kann ich auch nicht urtheilen.

32. Büchlin von dem sterbenden Menschen. Am Schlufs liest man: Vnd also mit hilf des erwirdigen Gottes hat ein end die Auslegung

(64) Panzer l. c. S. 321.

des Herrn. Durch den erwirdigen Herrn Meister Hansen Mürnzinger. Die er zu einer lere seiner schüler sehlechtlichen hat gemachet. Darub sey vnser Herr Jesus Xxus in seinem höchsten Thron gesegnet vnd gebenedeyet, Amen. (65) Quart.

Von Heinecken führt zwar diese Ausgabe aus dem Schwindel (66) an, da er sie aber auch nicht gesehen, so konnte er nicht sagen, ob sie mit den übrigen einerley, oder von denselben verschieden sey. Sie hat Holzschnitte und gothische Lettern, aber weder Titel, noch Jahr, Ort und Seitenzahlen.

Dieses Verzeichniſs, von den Ausgaben der Ars moriendi, ist weitläuftiger geworden, als ich vermuthete, ich hoffe aber nichts überflüssiges unternommen zu haben, und halte mich überzeugt, daſs es hier am rechten Orte stehen wird. Ich überlasse es Ihrer Beurtheilung, theuerster Freund! Vielleicht sind einige

(65) Am angef. Orte. 2. Theil S. 219.

(66) S. dessen Thesaurus Bibliothecalis Tom. IV. pag. 73. Nro. XLVII.

darunter welche nicht in diese Klasse gehören, und vielleicht ist mir ein oder die andere unbekannt geblieben. Aus den Ihnen anvertrauten Schätzen können Sie das mangelhafte ergänzen, und bitte mir auch die Fehler ohne Schonung anzuzeigen, denn welcher kann sich rühmen, in diesem Fache fehlerfrei zu seyn?

Es ist nun Zeit, dafs ich zu gegenwärtiger Ausgabe, welche unter den oben bemerkten nicht angezeigt ist, und die 33fsigste wäre, auch von allen, wie ich mit Recht vermuthe, abweicht, übergehe, und Ihnen dieselbe zur nähern Beurtheilung genauer beschreibe. Ich stelle sie mit der unter Numer 1. bemerkten und in der Wolfenbüttelschen Bibliothek befindlichen Ausgabe und mit der unter Numer 2 angezeigten ehemals malsMariettеschen und nachher de la Vallierschen in Vergleichung, und merke nach denselben die Abweichungen an.

Dieses sehr gut behaltene Werk ist ordinär Folio und besteht aus vier und zwanzig Blättern, welche alle nur auf einer Seite mit hölzernen Formen und mit dem Reiber abgedruckt und die

Fi-

Figuren in gegenwärtigem Exemplar, obwohl nur schlecht, illuminirt sind. In diesem Exemplar sind zwey und zwanzig Blätter zusammen geklebt, und machen also nur eilf Blätter, und zwey einfache, wovon der erste auf der ersten, und der letzte oder vier und zwanzigste auf der zweiten Seite leer ist. Die Farbe bey den Lettern, die sich durch das ganze Werk gleich sind, fällt ins grauschwarze; bey den Figuren aber ist sie hin und wieder etwas bläfser. Im Text sind geblümte Anfangsbuchstaben, im Wolfenbüttelschen hingegen sind sie mit Strichen angezeigt, und nicht nur dieser, sondern auch die Figuren sind gröfstentheils in drei Linien eingeschlossen, welche theils etwas weiter auseinander, theils aber etwas enger beisammen und hin und wieder beim Abdruck nicht gekommen sind. Dieses Werk fängt also, wie alle von dergleichen Gattung, auf der zweyten Seite des ersten Blatts an.

Ars moriendi. (67)

welche Worte von oben herunter zwischen der zweiten und dritten Linie stehen.

(67) Hier mufs ich bemerken, dafs ich die Ueberschriften niemalen zu den Zeilen rechne, die jede Seite hat.

1. Linie des Textes:

— Quamuis secundū philosophū Tercio ethicorum

2. — omniū terribiliū mors corporis sit terribilissia

3 — morti tamē aiē nullatenus est comparanda

30 — necessario ad salutē req'rut' P'mo ut credat sicut bon9

das de la Vallierſche Exemplar hat nur 25 Zeilen.

Das zweite Blatt a (68).

1. Linie Xpian9 credere debet letus quoque q'i fide xpi et ecclesie moriet'

2 — unitate et obediēcia scdo ut recognoscat se deū graui =

27 — Qui ergo bn mori uelit Ista cum seqntibus diligen

28 — ter cōsideret.

Das Exemplar des de la Valliere zählt 29 Zeilen.

(68) Mit dem Buchstaben a bezeichne ich die erste und mit b die zweite oder Rückseite eines jeden Blatts.

Das zweite Blatt b.

Tentaco dyaboli de fide

1. Linie Ex quo fides est tocius salutis fundametu
et sine ea nul
2 — li onio potest esse salus teste Augustino
qui ait fi=
24 — teptari sup id qd' potestis sed faciet cu
tetacione prouen
25 — tum ut possitis sustinere

Das Exemplar zu Wolfenhüttel stimmt in den Zeilen mit diesem überein, hingegen das de la Vallierschehat 27 Zeilen.

Dieses Bild, das zu dem vorhergehenden Text, wie auch bey den folgenden zu beobachten, gehört, stellt einen Kranken im Bette vor, um welches verschiedene Teufel mit Zetteln stehen und den Kranken ängstigen. Einer, der oben in der Luft schwebt, hat einen Zettel, worauf steht: In fernus factus est, ein anderer; interficias te ipsum, und ein dritter sagt: fac sicut pagani, wie denn auch wirklich unten beim Bette ein König und eine Königin mit Kronen auf dem Haupte vor einer hohen Säule knieen, worauf ein Gözenbild stehet. Am Bette stehen drei Per-

sonen, oben Gott Vater, Gott Sohn und Maria mit aufgehabenen Händen, und unten noch zwei andere, wovon eine eine Ruthe und eine Geifsel in beiden Händen hält, die andere aber sich mit einem Messer den Hals abschneidet.

Drittes Blatt b.

Bona ispiraco angeli de fide

1. Linie. Contra prima teptacioz dyaboli dat angelus bona in-

2 — spiracioōz dicens O hō ne credas pestífferís sugesti-

28 — pluresq3 repetat' ut p hoc ifirm9 ad fidei ostacia aimet'et

29 — demones qui illud audire abhorret abigatur.

Das Wolfenbüttler Exemplar enthält 30, und das de la Valliersche 33 Zeilen.

Viertes Blatt a. Figur.

Auf diesem zweiten Bild erscheint ein Sterbender im Bette, vor welchem ein Engel steht, und ihn mit den Worten auf einem Zettel tröstet:

Sis firmus in fide. Um das Bette stehen Gott Vater, Sohn, Maria und andere Heilige, und über der Bettstadt ist der heilige Geist. Unten fliehen die Teufel in gräuliche anzusehenden Gestalten, deren Verzweiflung auf ihren Zetteln steht. Der erste schreit: Fugiamus, der zweite: Victi sumus, und der dritte: Frustra laboravimus.

Viertes Blatt b.

Temptacō dyaboli de desperacōe.

1. Linie. SEcundo dyabolus tēptat horēz (hominem) infirmū p desperacōz q

28 — perdit nichil eīn sic deu offendit q3 desperacío.

Das Wolfenbüttelsche Exemplar zählt 27, und das de la Vallierſche 30 Zeilen.

Fünftes Blatt a. Figur.

Hier wird ein Sterbender, mit Teufeln umgeben, abgebildet, welche ihm seine Todsünden vorhalten, die auf den Zetteln stehen; nemlich:

Ecce peccata tua, welcher abscheuliche Teufel zugleich in der rechten Hand eine grofse Tafel, worauf die Sünden geschrieben sind, in die Höhe, vor das Angesicht des Sterbenden, hält, der aber die Augen unter sich schlägt, periurus es; fornicatus es; occidisti; auare uixisti. Oben stehen noch zwei Personen, ein Manns- und ein Weibsbild, vermuthlich Anverwandte zu dem Sterbenden. Unten befinden sich noch drey andere Personen. Eine sizt nackend da, auf welche vermuthlich die Worte zielen fornicatus es, der andere liegt todt da, und ist getödtet worden und die dritte sizt auf einer Kisten, welche ohne Zweifel die Worte angehen: avare vixisti.

Fünftes Blatt b.

Bona inspíraco Angeli cotra desperaco3

1. Linie. Contra secuda teptacio3 dyaboli dat angel9 bona

30 — Et ideo nuq3 e relinqueda ppter ecia qcuq3 peccata.

Das Exemplar zu Wolfenbüttel enthält 29, und das in der ehemaligen Bibliothek des de la Valliere 27 Zeilen.

Sechstes Blatt a. Figur.

Die Abbildung stellt einen Sterbenden vor, den Magdalena und der heilige Peter mit dem Schlüfsel in der Hand besuchen. Ueber der Bettstatt ist ein krähender Hahn, und vor dem Bette steht ein Engel, der einen Zettel mit den Worten: Nequaquā desperes, in der Hand hält. Zu den Füfsen des Bettes sieht man den guten Schächer am Kreuze, hinter demselben einen Regen mit Hagel vermischt, und unten den Saul, der vom Pferde gefallen ist. An eben dieser Stelle linker Hand erblickt man den hintern Theil eines Teufels, und unten einen auf den vordern Füfsen liegenden Teufel, mit einem Zettel: Victoria nobis nulla.

Sechtes Blatt b.

Temtacō dyaboli de impaciencia.

1. Linie TErcio dyabolus tēptat hominē infirmū
p impacie.
27 — benigna est.

Im Wolfenbüttler Exemplar sind 26 Zeilen, mit dem das de la Vallierſche übereinstimmt.

Siebentes Blatt a. Figur.

Hier in dieser fünften Figur zeigt der Sterbende seine Ungedult, da er mit einem Fuſs nach seinem Krankenwärter stöſst. Eine Weibsperson spricht deſswegen zu ihm die Worte: Ecce quoniam pena patit'. Unten am Bette steht eine andere Weibsperson, welche in der rechten Hand eine Schüſsel mit Speiſse, und in der linken einen Becher mit Trank hält. An dem Bette sagt der Teufel, der einen Tisch umgeworfen, quam bene decepi eum (69) Im Exemplar zu Wolfenbüttel ist dies die siebente Figur.

Siebentes Blatt b.

Bona ispiraco angeli de paciencia.

1. Linie Contra tercia teptacione dyaboli dat angel9 bona ispi

33 — seruam9 Et salomo Melior e pacies viro forti et q' dnat' aio suo

34 — expugnatore vrbium.

Hier ist der Text wie die darauf folgende Figur in zwei Linien eingeschlossen, und das Wolfenbüttelsche

(69) Das Exemplar zu Wolfenbüttel liest illum.

Exemplar zählt 35, das de la Valliersche hingegen 36 Zeilen.

Achtes Blatt a Figur.

In dieser sechsten Figur werden die heil. Patrons Stephanus, Barbara, Laurentius, Katharina und oben Gott Vater und Sohn vorgestellt, wie sie des Sterbenden Bette, an dem auch ein Engel steht, umgeben und ihn trösten. Unten steht bey einem Teufel, den man nur mit dem halben Leib und Füfsen sieht: sum captiuatus und bey dem andern, der gerade zu Boden stürzt: labores amisi. Im Wolfenbüttelschen Exemplar ist diefs die achte Figur.

Achtes Blatt b.

TEmtacío dyaboli de vana gloría.

1. Linie QVarto dyabolus temptat homíne ínfir-
mu̅ p suí ipsi9
22 — tatis cadit Et augistin9 homo sise iustifi-
cauerit et de-
23 — iusticía se presumserít cadit.

Das Wolfenbüttler Ezemplar zählt hier 25, und das de la Valliersche 24 Zeilen.

Neuntes Blatt a Figur.

Auf dieser siebenten Figur, welche in dem Exemplar zu Wolfenbüttel die neunte ist, sieht man fünf Teufel in allerley schäuslichen Gestalten, welche des Sterbenden Bette umgeben, und ihm Kronen anbieten, wovon er auch eine annimmt, man sieht aber auch, dafs es gegen das Ende mit ihm geht. Oben stehen Gott Vater, Sohn und Maria, und hinten drey Heilige, wovon man nur die Köpfe sieht, und zwischen zwei Teufeln stehen noch am Bette drei kleinere Personen, welche für den Sterbenden bethen. Jeder der Teufel sagt zu ihm: Gloriare, der andere, Tu es firmus in fide, der dritte Corona meruisti, der vierte Exalta te ipsum und der fünfte Inpacciccia p seuerasti.

Neuntes Blatt b.

Bona ispiraco cotra vana gloríam.

1. Linie Contra quarta teptacione dyaboli dat angelus bo-

29 — Maria deu ocepit et sup choros angeloz exaltata est.

Das Exemplar zu Wolfenbüttel hat

28 Zeilen, und eben so viel das de la Valliersche.

Zehntes Blatt a. Figur.

Diese achte, und im Wolfenbüttelschen Exemplar zehnte Figur, ist nur in zwei Linien eingeschlossen. Auf derselben erscheint die heilige Dreyfaltigkeit von der Mutter Gottes begleitet, welche nebst dem heil. Anton dem Sterbenden zu Hülfe eilen. Um das Bette stehen drei Engel, unter denen einer einen Zettel hält, worinn steht Sis humilis. Unten ist der Höllen Rachen, aus welchem grofse Feuerflammen brechen, die Teufel stürzen in denselben, und oben ist ein Zettel mit der Inschrift: Superbos punio. Neben der Hölle liegt ein Teufel und unter ihm ein Zettel, worinnen steht: Victus sum.

Zehntes Blatt b.

Temptacio dyaboli de auaricía

1. Linie Quinta temptaco dyaboli est auaricía magis se

22 — certe tunc occupari est ualde periculosum.

Das Wolfenbüttler Exemplar hat 23, und das des Herzogs de la Valliere 26 Zeilen.

Ailftes Blatt a Figur.

Diese in gegenwärtigem Exemplar neunte Vorstellung, ist im Wolfenbüttelschen die fünfte. Hier sieht man einen Heiligen und drei andere Weibspersonen, welche als Anverwandte ihre Betrübnifs bezeugen, und von denen eine ein Kind an der Hand hält, vor dem Bette eines Sterbenden stehen. Unten vor dem Bette ist ein Gebäude, wo in dem Haupttheile unten eine offene Kellerthür ist, und in dem Keller vier Fässer liegen. (in dem Wolfenbüttelschen Exemplar sind sieben Fässer, und ein Mann zieht aus dem zweiten Wein in einen Krug) In dem Seitengebäude ist ein Stall, in welchem ein Stallknecht sein Pferd führen will. Drei Teufel, welche in fürchterlicher Gestalt um das Bette des Sterbenden stehen, rufen ihm zu, prouideas amicis; intende thesauro,

Ailftes Blatt b.

Bona ispiraco angli ɔtra Auaricia

1 Linie Contra q'nta teptacio3 dyaboli dat angel9 bona inspi-

30 — celu ducit dicete dno Bti paupes spu qm ipoz est

31 Linie regnū celoz.

Auch das Wolfenbüttler Exemplar hat 31, und das de la Valliersche 30 Zeilen.

Zwölftes Blatt a Figur.

In dieser zehnten Figur, welche die sechste im Wolfenbüttelschen Exemplar ist, ist ein Sterbender vorgestellt, der den vor ihm stehenden gekreuzigten Heiland betrachtet. Ueber dem Bette ist Maria die Mutter Gottes bethend. Vor dem Bette stehen drei Frauen, vermutlich Marien und zwei Mannspersonen, worunter einer der gute Hirt mit den Schaafen ist. Vor dem Sterbenden steht ein Engel der ihn vermahnet: non sis auarus. Hinter demselben ein anderer Engel, ein grofses Tuch in beiden Händen haltend, worauf eine Manns- und Weibsperson stehen, die sich mit einander unterreden: der ihm zuruft: Ne intendas amicis. Unten sizt ein kleiner aber gar trolliger Teufel, welcher den Engel, gegen den er den Arm hält, und sein Gesicht zu ihm hinaufwendet, zu fragen scheint: Quid faciam?

Zwölftes Blatt b.

1. Linie Si agonisas̄ loq' et usum rōis habere potuerit fū-

31 — moriencīu sepe miserabiliter periclitātur.

In den Zeilen ist gegenwärtiges mit dem Wolfenbüttler gleich, hingegen das des de la Valliere zählt 32 Zeilen.

Dreyzehntes Blatt a Figur.

Die eilfte und lezte Figur stellt vor, wie ein Ordensgeistlicher dem Sterbenden, welcher eben den Geist aufgiebt, eine geweihte Kerze in die Hand steckt. Unten am Bette steht der gekreuzigte Heiland mit mehreren Heiligen umgeben. Oben am Kopfe befinden sich vier Engel, wovon einer die Seele in Gestalt eines Menschen empfängt und wegträgt. Unten sind sechs sehr geschäftige Teufel unter allerhand Gestalten und Frazengesichtern, die ihren Jammer, daſs sie nichts erhascht haben, auslassen, und sich ganz unsinnig stellen. Einer klagt: Spes nobis nulla; der andere Animā amisimus, der dritte ruft: heu insanio! der vierte furore consumor! und der

fünfte schreit aus vollem Halse: confusi sum9. Der sechste ist unter den andern versteckt, dafs man nur den Kopf sieht. O ihr arme Teufel! wie viel mufstet ihr euch umsonst plagen! Zu selbiger Zeit mufs es mehrere Legionen Teufel gegeben haben, wann sie jedem Sterbenden so zusezten, jezt aber scheinen sie ganz aus der Mode gekommen zu seyn, wozu der ehrwürdige und nun in Gott ruhende P. Gafsner vieles beygetragen haben mag, denn er verbannte alle, die er austrieb. Jezt ist jeder Mensch des andern Teufel. Schlecht genug!

Dreyzehntes Blatt b.

Diese Seite ist wie beim ersten Blatt a leer.

Das ehemalige Exemplar des de la Valliere stimmt in Hinsicht der aufeinander folgenden Figuren vollkommen überein.

Um dieses Exemplar recht kenntlich zu machen; so mufst ich solches auf diese Art und recht genau beschreiben. Ich hoffe nichts dabey übersehen zu haben, was eine genaue Karakteristik erforderte. Aber noch eines ist übrig, nemlich auch etwas von dem Meister und Drucker zu sprechen, der dieses Werkchen verfertigte.

Dafs dieses Exemplar alt und sehr alt ist, das kann dem Auge eines Kenners nicht entgehen, ob aber diese Ausgabe, wie der sel. D. Panzer urtheilte, die allererste unter den vorhandenen ist, das will ich zwar nicht geradezu behaupten, weil es immer schwer ist und bleibt, eine solche Behauptung zu wagen, dennoch aber möchte, wie ich gleich zu Anfang sagte, das Alter dafür sprechen, und in der Reihe der bekannten Ausgaben, dieselbe oben an sezen, Noch besser wäre es, wenn man wenigstens die ältesten Ausgaben, welche von Heinecken anführt, mit dieser vergleichen zu können, Gelegenheit hätte. Allein diefs wird wohl ein frommer Wunsch bleiben, denn welche Bibliothek besizt sie alle beisammen! Und in Privatbibliotheken ist auch nur ein Exemplar eine aufserordentliche Seltenheit.

In dem 16. 17. und noch tief in das 18. Jahrhundert hinein, hat man für allgemein angenommen, dafs Laurenz Janson Coster zu Harlem der Erfinder der Buchdruckerey gewesen seye. Man schreibt ihm besonders die Ars moriendi; das Speculum humanae Salvationis;

tionis; die Ars memorandi notabilis per figuras Evangelistarum; die Historia seu Providentia Virginis Mariae ex Cantico Canticorum oder das hohe Lied Salomonis; die Historia Sancti Joannis Evangelistae, ejusque Visiones Apocalypticae, den Donat, und weis nicht was alles noch zu. Alle diese Bücher sind, sowohl Text als auch die Figuren, auf hölzerne Tafeln geschnitten, und gehören eigentlich unter die Xylographischen Werke, die gleichsam die Vorspiele von der Buchdruckerey waren, nicht aber unter die mit beweglichen Buchstaben gedruckte Werke. In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts hat man von dem Laurenz Janson Küster zu Harlem, wornach man ihn in der Folge Coster nannte, noch nichts gewufst, erst etwas später stund Adrian Junius auf, und nahm diesen ganz unbekannten Fremdling in seinen allmächtigen Schuz, liefs ihn den Erfinder der Formschneiderey und der Buchdruckerkunst werden, und Werke drucken, an die vorher kein Mensch dachte, dafs er der Urheber derselben und der geschikte Künstler wäre, der sie zur Welt förderte. Der leichtgläubige Junius, der alles blos von alten Leuten gehört haben will, auf deren Sagen er seine Gründe und seine Erzählung stüzet, läfst ihn sogar im Spazierengehen Buchstaben aus buchenen Rinden schneiden; zum Zeit-

vertreib ein und andere Reihen auf Papier drucken, welche zum Unterricht seines Schwiegersohns Thomas Peter Kinder dienen sollten, ganze Tafeln mit Figuren nebst hinzugeführten Wörtern schneiden, wowon oben angeführte Bücher ein Beweis seyn sollen, und läfst ihn noch aufser allen diesen Kunststücken, nunmehro auch Lettern von Bley und endlich nachher von Zinn verfertigen. Nicht wahr, theuerster Freund! das ist viel auf einmahl und in so kurzer Zeit? Wenn all dieses wahr wäre, so wäre nicht sowohl der Fleifs, als wie viel mehr das grofse und weitumfassende Genie dieses Mannes allerdings zu bewundern. Dem Junius folgten noch andere Schriftsteller nach, als ein Scriverius, Boxhorn und andere, die man beim Meermann angeführt findet. Der Patriotismus der holländischen Geschichtschreiber gieng offenbar zu weit, und jede fügten neue Hypothesen hinzu, und schufen diesen Theil der Geschichte so um, dafs sie eine ganz fremde Gestalt bekommen hat, und dadurch nothwendig bekommen mufste. Inzwischen trat in den neuern Zeiten Gerhard Meermann mit einem eigens hiezu verfertigten Werk (70) auf,

(70) Origines Typographicae Gerardo Meermann auctore Tomi II. Cum Figg. aen. Hag. Comit. Paril. Londini. 1765. 4. maj.

das mit aller typographischen Pracht erschien, worinn er die Sache Costers und seiner gelieferten Bücher auf sich nahm, und in Kupfer gestochene Proben davon vorlegte. Würde dieses kostbare und in der That mühsame und gelehrte Werk nicht noch andere wichtige und historische Untersuchungen in Hinsicht auf die Buchdruckergeschichte liefern; so würde ich es mit dem Prädikat eines litterarischen Romans belegen. Allein diefs wäre nur in Hinsicht des Costers, aber in Hinsicht auf die Buchdruckergeschichte ist und bleibt es immer ein schäzbares und unentbehrliches Werk. Der gelehrte und in dieser Art Wissenschaft sehr erfahrne sel. Johann Gottlob Immanuel Breitkopf in Leipzig schreibt hievon (71) so einsichtsvoll als gelehrt: „der Hr. von Meermann hat „vielleicht unter allen vorherigen und nachherigen „Schrifstellern über diese Sache den geringsten Vor„saz gehabt, durch Kunst diese Ehre für sein Vater„land zu erringen, sondern vielmehr nur alles zusam„men zu bringen, was dafür aufgestellt oder ange„wendet werden könnte, um diese Ehre mit Wahrheit „zu erringen. Da ich viele Jahre, seit der Ausgabe „seines Werks bis an seinen Tod, die Ehre gehabt ha„be, mit ihm in einem vertrauten Briefwechsel über „diese Sache zu stehen: so kann ich vielleicht besser,

(71) Ueber die Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst. Bey Gelegenheit einiger neuen darüber geäufserten besondern Meinungen S. 40.

„als Jemand anders, von dem Grunde seiner Gedan-
„ken, und seiner Besorgnifs um die Wahrheit, urthei-
„len und Zeugnifs ablegen; und ich mufs selbst sei-
„nen Beistand öffentlich rühmen, den er mir, ohne
„alle partheyliche Zurückhaltung, bey einer Unter-
„suchung geleistet hat, welche wegen nothwendiger
„Vermuthung einer gegenseitigen Meinung, jeder an-
„dere, der diese Tugend weniger besessen hätte, mir
„würde entzogen haben.“ So schön und so human entschuldigt der sel. Breitkopf den sel. Meermann, aber er konnte es auch thun, da er seine Gesinnungen, durch seine Korrespondenz mit ihm, wissen konnte. Allein unter allen Schriftstellern, die sich des Costers annahmen, und ihm die Ehre der Erfindung der Buchdruckerkunst zueignen wollten, war der Buchdrucker zu Harlem, Enschede einer der eifrigsten Vertheidiger der Costerschen Werkstätte und der Werke, welche aus solcher gekommen seyn sollen, unter denen der Spiegel onser Behoudenisse gleich oben ansteht, gleichwohl aber hat er doch in einem Schreiben an den Hrn. von Murr andere Gesinnungen geäufsert. (72) Auch in dem Katalog der Bibliothek des Herzogs de la Valliere (73) wird noch die Ars moriendi

(72) S. des Hrn. von Murr Journal zur Kunstgeschichte und Litteratur. 6. Theil. S. 281.

(73) Catalogue de la Bibliotheque M. le Duc de la Valliere P. I. Tom. I. pag. 207. Nro. 591.

dem Coster zugeschrieben: Opus, steht daselbst, si structuram spectes, nullius momenti; sed quod ab eo, Typographia ars nobilissima exordium sumpserit, multipretii, Laurentius Joannis Costerus, civis Harlemensis, excudebat, ut aiunt, circa annum R. S. H. CIↃCCCCXL. Die Worte, ut aiunt, zeigen deutlich an, daſs diese Bemerkung nur andern nachgeschrieben worden. Doch ich will mich hierüber nicht weiters ausdehnen und nichts wiederholen, was schon andere geschrieben haben, denn der sel. von Heinecken hat alles ausführlich widerlegt, (74) auf den ich mich also hier beziehen will.

Noch ein Umstand ist zu berühren übrig, der jene Sage vollends zernichtet. Die Holzschneidekunst oder Formschneiderey drang zu Anfang des 15. Jahrhunderts aus Deutschland am Rheine hinunter in die Niederlande, und Antwerpen, welches damals der Siz des Handels und des Reichthums war, wurde auch bald der Siz der schönen Künste. Nachdem sich die Künstler daselbst vermehrt hatten, so verbanden sie sich, und errichteten unter dem Namen der Brüderschaft von St. Lukas eine Gesellschaft, welche im Jahre 1435 eine eigene Gilde hatte, und schon im Jahr 1442 aus Mahlern, Bildhauern, Steinmetzen,

(74) Anmerkungen über Laurens Janson Coster in seinen Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen S. 241 — 314. und in seinen neuen Nachrichten hin und wieder.

Glasern, Illuministen und Druckern bestand. Dergleichen Brüderschaften entstunden nachher auch zu Brügges, Gent und Mecheln. Der sel. Breitkopf hat dieses hinlänglich und zugleich bemerkt, dafs man aufser dieser Geschichte nichts zuverläfsiges von der ersten Beschäftigung dieser Künstler in den Niederlanden, und eben so wenig, wie weit sie sich daselbst ausgebreitet haben, wisse. (75) Da nun noch kein Bild aus den Niederlanden entdeckt worden, das den Namen und Ort des Künstlers vor dem 16. Jahrhundert angiebt,; so war es zu viel gewagt, wenn die Harlemer und überhaupt die Holländer ihrem Coster den Bücherdruck und die Formschneiderey zuschreiben, und ihn für den Erfinder ausgeben. Auch die sechs in Holz geschnittene Köpfe, welche diesem Coster zugeeignet werden, und unter seinem Namen bekannt gemacht worden, sind nicht mehr und nicht weniger als Werke des Betrugs, um jenes Mährchen zu unterstüzen und von der Lieblingsidee der Harlemer Vortheil zu ziehen. So viel bleibt immer gewifs, dafs Antwerpen mehr Anspruch auf die Erfindung der Holzschneidekunst machen kann als Harlem. Ueberhaupt genommen hat Deutschland schon

(75) S. dessen Versuch den Ursprung der Spielkarten, die Einführung des Leinenpapiers und den Anfang der Holzschneidekunst in Europa zu erforschen 2. Theil. Aus des Verfassers Nachlasse herausgegeben und mit einer Vorrede begleitet von Joh. Christ. Fried. Roch. S. 170 flgg.

sehr Früh Künste und Wissenschaften gehabt, ehe sie nach den Niederlanden gewandert sind, und Augsburg bleibt noch immer die Ehre einen nicht geringen Anspruch auf die erste Aufnahme der Holzschneidekunst machen zu können. Vielleicht ist der im Kloster Buxheim entdekte Holzschnitt mit dem heil. Christoph und der Jahrzahl 1423 einem damaligen Künstler in Augsburg zuzueignen. Inzwischen will ich dieses nicht mit bestimmter Zuverläfsigkeit behaupten, noch weniger möchte ich meinen Patriotismus so weit treiben, und behaupten, Augsburg sey der Ort, wo die Ars moriendi und andere Werke von dergleichen Gattung, wie ich sie oben anführte, von einem Formschneider verfertigt und gedruckt worden sey, wo ich doch vielleicht mehr Recht dazu hätte als jene Schriftsteller, welche Harlem und ihrem Coster diese Ehre einräumen wollten, da in Augsburg die Künste schon früher blühten, ehe sie nach den Niederlanden ihre Wanderschaft antraten. Der würdige Hr. Stadtpfleger Paul von Stetten hat in seiner Kunst - Gewerb - und Handwerksgeschichte, welche 1779 und 1788 in zwey Theilen gr. 8. erschienen ist, ausführlich davon gehandelt.

Das ist es, was ich Ihnen, theuerster Freund! von der noch unbekannten Ausgabe der Ars moriendi, deren äufserlichen Bestandtheilen,

und innern Einrichtung zur Beurtheilung und genauer Prüfung vorlegen wollte, mit der nochmaligen Bitte, mir die gemachten Fehltritte freundschaftlich zu verzeihen und anzuzeigen. Ich habe noch einige Gegenstände, die ich in Briefen an meine Freunde bekannt zu machen gedenke. Nehmen Sie diesen gütigst auf; so sehe ich es für einen Beweis Ihrer Freundschaft an, und dieser Hofnung lebend nenne ich mich

Augsburg
den 23. November 1805.

ganz den Ihrigen
ZAPF.

Digitized by Google